

Sonntag, den 20. April 1969, 19.30 Uhr

4. KONZERT IM ANRECHT C

Dirigent: Lothar Seyfarth

Solist: Heinz Schunk, Berlin, Violine

Sergej Prokofjew
1891–1953

Sommerstag – Sinfonische Suite op. 65 e

Der Morgen
Kinderspiel
Walzer
Reue
Marsch
Der Abend
Der Mond steht über der WieseAntonio Vivaldi
1675–1741Aus „Die vier Jahreszeiten“ op. 8:
Konzert Nr. 3 F-Dur „Der Herbst“ für Violine und
StreicherchamberAllegro – Piano e larghetto – Allegro molto
Adagio molto
AllegroKonzert Nr. 4 f-Moll „Der Winter“ für Violine und
StreicherchamberAllegro non molto
Largo
Allegro – Lento – Allegro

PAUSE

Robert Schumann
1810–1856

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 (Frühlingsinfonie)

Andante un poco maestoso – Allegro molto vivace
Larghetto
Scherzo (Molto vivace)
Allegro animato e grazioso

HEINZ SCHUNK wurde 1941 in Sonneberg Thür. geboren und begann bereits 1949 mit dem Violinspiel. Von 1950 bis 1952 besuchte er die Fachhochschule für Musik und anschließend bis 1963 die Franz-Liszt-Hochschule in Weimar als Schüler von Prof. Eiden. Nach dem Studium erhielt Heinz Schunk eine Aspirantur bei Prof. Igor Bondel in Moskau sowie 1962 ein Diplom beim Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb. 1964 wurde er Preisträger beim Internationalen Busoni-Wettbewerb in Bolzano. Seit September des gleichen Jahres wirkt er als erster Konzertmeister an der Deutschen Staatsoper Berlin. Neben seiner Konzerttätigkeit im Inland gastierte der junge Künstler in der VR Polen, in der CSSR, in Ungarn, in der UdSSR und in Westdeutschland. Mit der Dresdner Philharmonie konzertierte er erstmals im Jahre 1965.

Zu Beginn unseres heutigen Konzertes, das gleichsam dem Rhythmus der Jahreszeiten in musikalischer Sicht gewidmet ist, erklingt ein Werk des sowjetischen Komponisten Sergej Prokofjew, dessen Unfaltung unmittelbar während der Arbeit an dem berühmten Ballett „Romeo und Julia“ entstand: die Sinfonische Suite „Sommerstag“ für kleines Orchester op. 65 a. Prokofjew instrumentierte und bearbeitete 1941 sieben der „Zwölf leichten Stücke für Klavier op. 65“, die er als „Musik für Kinder“ im Sommer 1935 niedergeschrieben hatte, als Konzertsuite „Sommerstag“. Es handelt sich hier um kurze Impressionen, um einfache musikalische Charakterbilder, die Landschaftseindrücke oder Beobachtungen von Menschen, insbesondere von Kindern, in der Sprache der Töne widerspiegeln. Prokofjew war ein leidenschaftlicher Naturfreund, dem oft auf ausgedehnten Spaziergängen die Einfälle für seine Kompositionen kamen. So ereignete es sich auch im Falle dieser sommerlichen Landschaftsbilder, wenn wir an die „Natureschilderungen“ des ersten, sechsten und siebenten Satzes der Suite denken: an das Bild des erst träumerischen, dann strahlenden Sommermorgens, an die lyrischen Stücke „Der Abend“ und „Der Mond steht über der Wiese“. Dazwischen finden sich einige Szenen aus dem kindlichen Leben und Erleben: das turbulente, überraschungswache „Kinderspiel“ oder die herzerreißende „Reue“ des unfolgsamen Kindes. Und schließlich dürfen bei Prokofjew, dem so dem Tanz verbundenen Musiker, Tanzstücke wie ein eleganter „Walzer“ oder ein etwas derberer „Marsch“ nicht fehlen. Der Aufbau all dieser reizvollen, grazios-heitern, traurig-verhaltenen, schwermütigen oder zart-verträumten Miniaturen ist denkbar einfach. Weitgehend herrscht naiver „Volksston“ vor wie bei Robert Schumann, dem deutschen Meister derartiger „Kinderszenen“.

Die ersten wichtigen Belege für die Form des Solokonzertes, das sich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts entwickelt hatte, lieferte – neben Komponisten wie Bononcini, Torelli und Gregori – der große italienische Meister Antonio Vivaldi. In Venedig geboren, wurde Vivaldi zunächst gleich seinem Vater Kirchengeiger am Markusdom und war dann als Hofkapellmeister in Mantua, später als Konzertmeister bei einem venezianischen Waisenhausorchester tätig. 1703 wurde er zum Priester geweiht (als solcher erhielt er den Beinamen „Il prete rosso“ = der rothaarige Priester). Zwischen 1725 und 1735 wirkte er als Opern-Imprésario (zum großen Teil auf Reisen) und komponierte in dieser Zeit eine große Zahl von Bühnenwerken. In ärmlichen Verhältnissen verstarb er 1741 in Wien.

Vivaldis künstlerischer Rang und seine hervorragende musikgeschichtliche Bedeutung als eine der großen universalen Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit haben in unserem Jahrhundert, insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg, eine Bewertung erhalten, die einer Neuentdeckung gleichkommt. Jahrhundertlang war das Leben und Schaffen des außerordentlich fruchtbaren Komponisten in ziemlichem Dunkel gehüllt. Sein Ruhm beruht vor allem auf seinen Instrumentalkonzerten, namentlich auf den überaus zahlreichen Violinkonzerten; daneben schrieb er u.a. Violinsonaten, Concerti grossi, zahlreiche Kammermusikkompositionen, Kirchenmusik und Opern.

Von den ca. 450 erhaltenen Konzerten Vivaldis weisen 28 programmatische Titel auf, und von diesen nehmen die vier ersten Konzerte aus op. 8 „Die vier Jahreszeiten“ (Le quattro Stagioni) für Violine und Streicherchamber, um 1725 in Amsterdam erstmalig im Druck erschienen, eine Sonderstellung ein. Sie gehören zu den meistgespielten Werken des Komponisten und sind – nach dem Vivaldi-Forscher Rudolf Eller – „für die Stabilisierung der Konzertform, zugleich für deren Variationsmöglichkeiten, besonders aufschlußreich. Gegenüber den anderen Werken, bei denen die Programmbezeichnungen allenfalls bis zum Einzelsatz reichen, enthalten sie auch Hinweise auf einzelne Motive und Satzabschnitte, sind also Programmmusik im engeren Sinne. Jedoch wird auch hier die Konzertform nach Zyklus und Einzelsatz gewahrt; der Zweifelt von Ritornell und wechselnden Soloepisoden entspricht eine Zweifelt von Grundsituation und Detailschilderung.“